

# Fesselnde Experimente im Klassenraum

St.-Peter-Grundschule Rheinberg beteiligt sich an Komet-Forschertagen. Das Interesse der Schüler soll geweckt werden.

VON NICOLE MAIBUSCH

**RHEINBERG** Für 22 Jungen und Mädchen der Klasse 3b der Grundschule St. Peter verwandelte sich der Unterrichtsräum gestern in ein Chemielabor. Auch im Werkraum wurde fleißig experimentiert. Dort startete die Grundschule die Komet-Forschertage, die das Interesse an naturwissenschaftlich-mathematischem Unterricht stärken sollen.

Die Klasse 3b machte den Anfang. Einigen wurde deutlich: Chemische Reaktionen gibt es sogar am Küchentisch – auf dem eigenen Teller. „Wir füllen einen Suppenteller mit Wasser und streuen etwas Pfeffer darauf, dann geben wir mittels Pipette ein Tröpfchen Spülmittel auf die Fingerspitze“, erläutert Tamara (9) die Versuchsanordnung.

Geburtstagskind Christoph (9) führt die Anweisung exakt aus: Dann die Überraschung. Als Christoph die Spitze seines Fingers leicht auf die Wasseroberfläche tippt, dehnt sich das Spülmittel aus und verdrängt die Pfefferkrümel an den Tellerrand. Die Freude bei den Knirpsen ist groß, denn das Ergebnis ist für jedes Kind reproduzierbar.

Forscherfrust lernte inzwischen die zweite Gruppe der 3b im Werkraum kennen, denn ihr Experiment wollte nicht so recht gelingen. Es galt zu beobachten, was beim Mischen von Brausepulver mit Wasser passiert. Der Versuchsaufbau war denkbar einfach: Etwas Wasser in eine Flasche füllen, ein bisschen



Chemie ist alles andere als ein langweiliges Schulfach. Das erlebten gestern (von links) auch Niklas mit Lehrer Sebastian Fittges sowie Rishika, Lennart und Finja beim Komet-Forschertag. Sie gingen der Frage nach, was selbstgemischtes Brausepulver in Verbindung mit Wasser produziert. Die Antwort: jede Menge Luft.

RP-FOTO: ARMIN FISCHER

## KOMET-PROJEKT

### Scheu nehmen und Vorurteile abbauen

**Das Projekt** „Wir wollen im Komet-Projekt zeigen, dass die Fächer Spaß machen und erlebbar sind, um vielen Kindern auch die Scheu und Vorurteile zu nehmen“, so Rektorin Gabi Krekeler. Denn erfahrungsgemäß zählen Chemie, Physik und Mathe immer noch zu den unbeliebtesten Fächern.

Brausepulver hinzugeben und rasch einen Luftballon, den man zuvor kurz aufgeblasen und die Luft wieder hatte entweichen lassen, auf den Flaschenhals setzen. „Bevor ihr loslegt, überlegt, was passieren kann“, forderte Lehrer Sebastian Fittges seine Schützlinge auf, erste Überlegungen anzustellen. Sanja hatte die Lösung: Die Mischung von Brause und Wasser beginnt zu sprudeln, das Gas bläst den Ballon auf.

Doch was die Theorie besagt, gab die Praxis nicht richtig her. „Geduld“, mahnte Sebastian Fittges. Durch ihre Schutzbrillen starteten alle gebannt auf ihre Flaschen. Allein: Bei Paul und Yasmin richtete sich der Ballon müde auf, bei den meisten tat sich – gar nichts. Da musste Fittges ein wenig nachhelfen: Und ruck, zuck zeigte sich zur Freude der Drittklässler über einer der Wasserflaschen ein aufgeblähter Ballon. So macht Forschen Spaß.